

arme Heinz, sondern als Herr von Treuenfels in den Krieg ziehen zu können! Treuenfels war freilich nur eine armselige Herrschaft, aber konnte er sich durch die Macht seines Schwertes nicht eine bessere erwerben? Ulrich von Viechtenstein hatte ihm einstmals seinen Schutz angeboten; er wollte den Ritter auffuchen. Freilich, er wußte nicht, wo er ihn finden sollte, aber er wollte ihn suchen, suchen durch die ganze Welt! Er war fast siebzehn Jahre alt, in vier Jahren konnte er mit Gottes Hilfe Ritter sein. Bis dahin mußte er sich seinen „Freimut“ wieder erobert haben. Freilich, wer mochte ihn besitzen — die Malevolos?

Indes vorläufig bot sich ihm noch keine Gelegenheit, sein geliebtes Schwert wieder zu gewinnen; seine erste Aufgabe mußte es sein, Frau Irmgard über das Schicksal ihrer Tochter zu beruhigen. Aber weilte sie wohl noch auf Stubenberg? Die Feste war in den Händen der Feinde! Hatte man Frau Irmgard auf ihrer eignen Burg gelassen, oder hatte man sie nach einer der Burgen Pettaus oder Malevolos gebracht? Heinz nahm sich vor, recht umsichtig zu Werke zu gehen; er wollte sich in der Umgebung des Schlosses verbergen und durch treue Vasallen Nachrichten über den Aufenthaltsort der Dame einziehen; wenn er dann in Erfahrung gebracht hatte, wo sie weilte, handelte es sich ja nur darum, sich Zutritt zu ihr zu verschaffen. Ein anderer hätte dies für den schwierigsten Teil der Aufgabe gehalten, aber Heinz mit der ihm eigenen Berwegenheit dachte nicht so.

Er war so lebhaft mit seinen Gedanken beschäftigt, daß er nicht gehörig auf den Weg achtete. Die Nacht brach an, und noch hatte er das von dem Händler bezeichnete Dorf nicht erreicht. Es war klar, er hatte eine falsche Richtung eingeschlagen. Heinz machte sich jedoch keinen Kummer, die Nacht war nicht kalt, und so konnte er, in seinen Mantel eingewickelt, recht wohl unter freiem Himmel schlafen.

